**Zeitschrift:** Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

**Herausgeber:** Schweizerischer Hebammenverband

**Band:** 59 (1961)

**Heft:** 6

**Artikel:** Erziehungsfragen im 1. Lebensjahr [Schluss]

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-951372

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

- Jede tuberkulöse Schwangere muß zur Entbindung in ein Spital eingewiesen werden. Bei stabilisierter Tbc muß der Arzt über die Einweisung entscheiden.
- Die Entbindung muß schonend erfolgen. Die Medikamente unter der Geburt dürfen nur vom Arzt verordnet werden, der auch über eventuelle operative Eingriffe zu entscheiden hat.
- Das Kind einer tuberkulösen Mutter muß sofort nach der Geburt von ihr getrennt werden und von ihr getrennt gehalten werden, bis entweder der Impfschutz eingetreten ist, oder bis keine Gefahr mehr für das Kind von seiten der Tbc der Mutter vorhanden ist.
- Das Kind sollte am zweiten Tage BCG-geimpft werden. Impfkontrolle nach zwei Monaten, je nach Reaktion eine Re-Vaccination.
- Eine tuberkulöse Mutter, auch mit sogenannter stabilisierter Tbc, darf nicht stillen, d. h. sie muß abgestillt werden.
- Die spezifische Behandlung der Mutter muß nach der Geburt über Monate weitergefürt werden.

Zum Schluß möchte ich noch die Antworten geben auf zwei Fragen, die hie und da gestellt werden: «Wie lange soll eine Frau warten nach abgeheilter Tuberkulose bis zur nächsten Schwangerschaft?» und «Darf eine Frau, der eine Lunge entfernt wurde (Pneumonektomie), schwanger werden?».

Die erste Antwort lautet, daß die Frau nach abgeheilter Tuberkulose mindestens zwei Jahre warten sollte. Wenn nämlich die Heilung der Tbc mehr als zwei Jahre zurückliegt, tritt selten mehr eine Reaktivierung in der Gravidität auf.

Die zweite Frage muß bejaht werden, denn große Untersuchungen haben ergeben, daß während der Schwangerschaft bei pneumonektomierten Frauen keine abnormen Atembeschwerden aufgetreten sind, und daß die meisten ohne besondere Schwierigkeiten spontan geboren haben.

*A. Hildebrand*

Tbc-Abt., Tiefenauspital, Bern

---

**Dazu ist der Sohn Gottes erschienen, die Werke des Teufels zu zerstören**

1. Johannes 3 . 8.

Deshalb ist Christus vertrauenswürdig. Es ist doch ganz selbstverständlich: Wir trauen dem, der die größere Macht hat. Darum sind die Machtdemonstrationen heute so erwünscht. Und so verführerisch. Man weiß, daß die Erdsatelliten nicht nur aus wissenschaftlichem Interesse in ihre Bahn geschossen werden. Sie sollen Vertrauen schaffen bei den staunenden Völkern. Verstehen Sie, weshalb dem Neuen Testament so viel am Bekenntnis zur Macht Christi liegt? «Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.» (Matthäus 28 . 18.) Oder der heutige Text von der Zerstörungskraft des Herrn im Bereich der teuflischen Werke. Das muß man gesehen haben, wie Jesus den Mächten der Krankheit, der Bosheit, des Todes begegnet — um vertrauen zu können! Wie sollten Sie in den Belastungen des heutigen Tages nur ein bißchen Zuversicht und Fröhlichkeit haben, wenn Sie nicht wüßten, daß Er der Stärkere ist in allem und trotz allem. Darum brauchen wir die Bibel. Darum predigen wir und schreiben Textauslegungen. Damit wir es täglich neu wissen, wer die wirkliche Macht hat und es lernen, in unbegrenztem Vertrauen zu Ihm unser Leben zu leben.

Aus: Boldern Morgengruß.

---

## Erziehungsfragen im 1. Lebensjahr

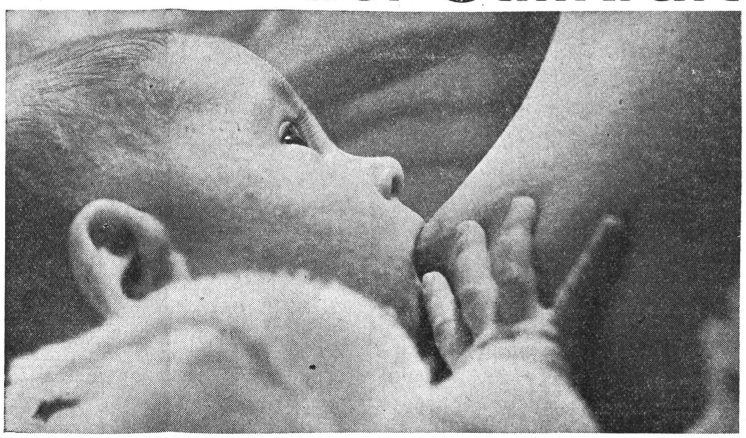
(Schluß aus Nr. 5)

In den Wohnblocks wird es ja selten schwierig sein, einen Nachbarn zu bitten, während eines Abends in seiner eigenen Wohnung etwas aufmerksam zu sein und zu dem Kleinen zu eilen, wenn es plötzlich schreit. Meistens sind ja auch die Großeltern gerne bereit, zum Babysitten herzukommen. Wenn keine Großeltern am Ort sind, ist das Babysitten auch eine Pflichtaufgabe für Götti oder Gotte, die ja neben den Eltern sich verpflichtet haben, für das leibliche und seelische Wohl des Kleinen aufzukommen und besorgt zu sein. Das Wachen über den kindlichen Schlaf gehört zu einer der ganz wichtigen Aufgaben, schöpft doch das Kind aus dem Schlaf alle seine Kraft, sich körperlich und geistig zu entwickeln. Kinder, die regelmäßig nachts allein gelassen werden — Sie wissen genau so gut wie ich, daß es unzählige gibt —, zeigen häufig keinerlei Störungen. Die Eltern sind darum überzeugt, daß es keine Schädigungen gibt. Natürlich werden sehr viele Kinder nachts nie erwachen und nicht schreien, darum auch nicht geschädigt werden. Aber sehr, sehr viele gesunde Kinder haben doch einmal nachts Angstträume, das gehört eigentlich zur normalen Entwicklung mit all den neuen Eindrücken, die die Kinder zu verarbeiten haben, und dabei besteht die Gefahr beim allein gelassenen Kind, daß sich ein eventuell für immer bleibender Schaden entwickelt. Nicht nur entstehen daraus hartnäckige Schlafstörungen, sondern es entwickeln sich häufig auch Angstgefühle, die sich am Tag auswirken, die die Persönlichkeit des Kindes beeinträchtigen. Ja, es können sich für das ganze Leben Neurosen entwickeln, richtige Angst- und Zwangsgefühle. Man muß die Eltern darauf aufmerksam machen, daß solche Gefahren bestehen, wenn sie die Kinder allein lassen. Die Entscheidung, ob sie unsern Rat befolgen wollen, steht ja natürlich den Eltern trotzdem zu, sie sind schließlich für das Wohl oder Wehe ihrer Kinder verantwortlich.

Soll man die Kinder anbinden im Bettchen? Auch dies eine Streitfrage, die wahrscheinlich nicht so wichtig ist. Es hat unter Ihnen sicher Befürworter und Gegner. Ich bin dafür, die Kinder vom achten Monat an, wenn sie beginnen, sich allein aufzusetzen, mit einem der speziellen Gürtel anzubinden. Die Kinder haben trotzdem die Möglichkeit, sich zu drehen und sich aufzusetzen, sie können aber nicht aus dem Bett fallen. Man soll die Kinder aber schon mit acht Monaten anbinden, damit sie sich ans Angebundensein gewöhnen. Dann bietet diese Maßnahme keine Schwierigkeit, die Kinder kennen einfach nichts anderes. Wann soll man dann mit dem Anbinden wieder aufhören? Im Moment, da die Kinder so vernünftig und geschickt sind, daß

---


**Die Brustpflege mit Galamila dient der Erhaltung der Stillkraft**



**Galamila Brustsalbe deckt und schützt die empfindlichen Brustwarzen, verhütet Schrunden und Risse, heilt bestehende Verletzungen, beugt Infektionen (Mastitis) vor.**

**Galamila Brustsalbe fleckt nicht, riecht angenehm und ist völlig unschädlich.**

**Galamila Brustsalbe wurde in schweizerischen Universitätskliniken mit Erfolg geprüft.**

**Galamila Brustsalbe ist kassenzulässig**

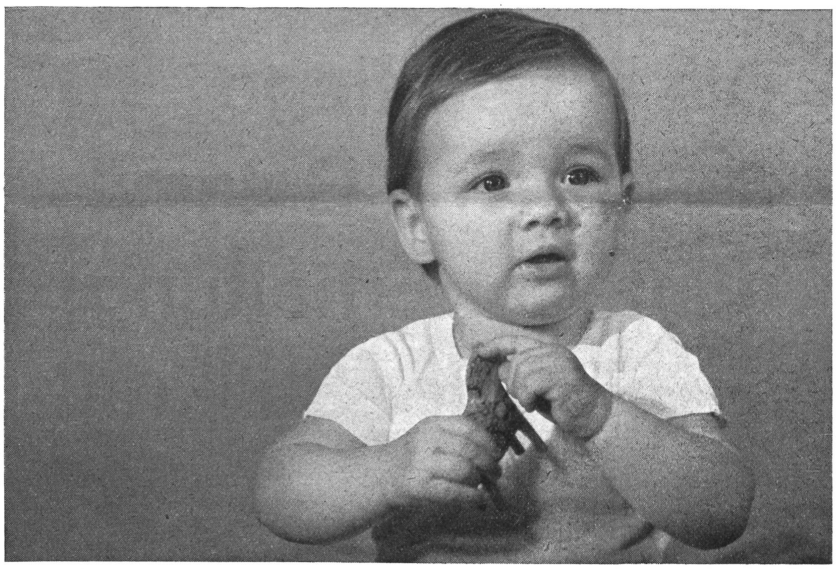
**Galactina AG. Belp**

sie aus dem Bettchen steigen können, ohne daß die Gefahr allzu groß ist, daß sie übel stürzen; ich würde sagen, bis zu anderthalb bis zwei Jahren.

Wie soll sich die Mutter verhalten, wenn das Kind nicht einschlafen kann? Die meisten Kinder schlafen ja sehr leicht ein, viele aber wehren sich dagegen, einzuschlafen, weil sie lieber weiter spielen möchten. Die Schwierigkeiten beginnen schon mit fünf bis sechs Monaten. Nun gibt es viele Mütter, die meinen, sie müßten am Bettchen sitzen bleiben, bis das Kleine schläft, weil es darum weine, weil sie hinausgehe, oder die Mutter läßt das Licht brennen oder läßt die Türe einen Spalt offen. All dies ist sicher prinzipiell falsch. Natürlich gibt es Kinder, die im Alter von drei bis fünf Jahren so furchtbar angstlich sind, daß man eventuell die Türe etwas offen lassen muß, aber dies sind Ausnahmen, meistens bedingt durch Fehler, die schon im ersten Lebensjahr begangen worden waren. Wichtig ist es, das Kind immer zur genau gleichen Zeit ins Bett zu bringen. Die letzte Mahlzeit des mindestens vier Monate alten Kindes wird um sechs bis sieben Uhr abends gegeben. Nachher soll das Kind nach einem immer gleich bleibenden, festen Zeremoniell ins Bett gebracht werden. Waschen, frische Windeln, Pijama oder Strampelsack anziehen, ins Bett legen. Viele Mütter singen schon dem Kleinen ein Wiegenliedchen, was unbedingt einen ausgezeichneten Einfluß auf die Stimmungslage des einschlafenden Kleinen hat. Das Kind fühlt sich geborgen, die Stimmung ist ruhig und warm, man schläft gut ein. Sehr viele Leute fangen schon früh, also von wenigen Monaten an, ein Nachtgebetchen zu sprechen. Auch hier ist es sicher noch besser, das Gebet zu singen (i ghöre n-es Glöckli), da damit die Stimmung viel mehr ins warmherzige, ruhige geht. Denn den Sinn des Gebets versteht das Kind noch lange nicht, aber es spürt das Beruhigende, aus dem Alltag von Mutter und Kind in den Schlaf hinüberleitende. Nach dem Lied oder dem Gebet soll dann der Abschiedskuß erfolgen, das Licht gelöscht und die Türe geschlossen werden. Viele Kinder weinen dann doch noch ein wenig, weil sie enttäuscht sind, nun allein sein zu müssen. Hier heißt es konsequent zu sein. Zum Zeremoniell gehört es, daß dann einfach Schluß ist. Diese Art, den Tag zu beschließen, soll während des ganzen Kleinkindesalters beibehalten werden, auch wenn das Kind dann selber gelernt hat zu beten. Es gibt nichts Beruhigenderes für ein kleines Geschöpflein, als sich von der Mutter und wenn möglich auch vom Vater in den Schlaf begleitet zu wissen. Es stellt sich dabei automatisch das Gefühl des Bewachtseins und damit der Sicherheit ein. Man soll nicht meinen, man werde durch dieses streng eingehaltene Zeremoniell zum Sklaven des Kindes. Es gehört bei allem in der Erziehung viel Konsequenz dazu. Und so müssen wir uns eben auch abends die Zeit nehmen, das Kind in Ruhe und in der richtigen Stimmung zu Bett zu bringen. Viel Zeit braucht es nicht, aber die Eltern müssen die richtige innere Ruhe aufbringen, auch wenn sie einmal pressiert sind und ausgehen wollen. Denn gerade dann spürt das Kind eine gewisse Unruhe und neigt noch mehr dazu, nachher zu schreien — mit den Konsequenzen, die wir vorher besprochen haben. —

Soll das Kind allein in einem Zimmer schläfen? Solange ein Kleines fünf Mahlzeiten hat; es ist meistens nicht günstig, den Säugling mit den andern Kindern im gleichen Zimmer zu haben. In dieser Zeit ist das Kleine aber noch im Stubenwagen, kann also ohne Mühe von einem Zimmer ins andere gestellt werden. Wenn kein Zimmer nachts frei ist, soll man das Kleine nachts ruhig ins Badzimmer oder in die Küche stellen, es wird dann niemand gestört. Sobald aber das Kleine vier Mahlzeiten hat, gehört es ins Kinderzimmer. Die andern Kinder werden kaum je vom Schreien eines Säuglings gestört, der Säugling schon gar nicht von den andern Kindern. Auch hier gehört es zur Erziehung zum sozialen Wesen, daß sich der Säugling an die größeren Kinder, die größeren Kinder aber an den neuen Erdenbürger gewöhnen und auch in Kauf nehmen, einmal gestört zu werden. Auch dies gehört zur Erziehung.

*Nie* soll das Kind im Schlafzimmer der Eltern schlafen. Die Eltern vor allem werden gestört. Beim Kind bietet es aber häufig Schwierigkeiten, wenn man es nachher nicht mehr im Schlafzimmer haben will. Dies ist eine Schwierigkeit, die einfach nicht auftreten kann, wenn man von Anfang an den Fehler nicht begeht. Viele Mütter nehmen das Kind ins Schlafzimmer, weil sie Angst haben, es passiere dem Kleinen etwas. Dies soll man ruhig verbieten, denn eine Mutter hört immer, wenn das Kleine nachts weint oder ruft. Was sollen wir tun, wenn ein Kind nachts aufschreit? Vorausgesetzt, daß das Kind nachts nie allein ist, also keinen Grund hat- Angst zu haben, wird das nächtliche Schreien nicht häufig sein. Viele Kinder wachen nachts häufiger auf, wenn sie krank sind. Dies wissen wir, können dann zu den Kindern gehen, ihnen eventuell etwas zum Trinken geben, da bei den Fiebernden der Durst immer groß ist. Aber auch das kranke Kind darf nachher nicht einfach die Eltern dazu bringen, im Kinderzimmer zu verweilen und nachts mit dem Kleinen zu spielen. Auch hier sind kleine Schlummerlieder enorm beruhigend. Alle, die schon Kleine nachts gehütet haben, haben erfahren, wie ein Kind, das man umherträgt und dem man leise vorsingt, sich beruhigt, wie es schließlich zu gähnen beginnt und wieder ins Bett gelegt werden kann. Auch hier muß bei aller zärtlichen Liebe und allem Mitgefühl mit dem kleinen Kranken eine gewisse Strenge bestehen bleiben. Wenn man sieht, daß dem Kind weiter nichts mehr fehlt, soll es nach dem Liedchen wieder ins Bett gelegt werden. Das Kinderzimmer ist wieder zu verdunkeln und zu verlassen. Wenn ein gesundes Kind schreit, ist es meistens, weil es geträumt hat. Wir hören an dem angsterfüllten Ton des Schreies sofort, worum es geht. Auch hier werden wir das Kind aufnehmen, etwas umhertragen, etwas vorsingen. Nachher kommt das Kleine wieder ins Bett. Dabei spürt man genau, ob man drei oder fünf oder zehn Minuten singen muß; das Kleine, das zuerst gespannt ist und verzweifelt, schluckt und schluchzt, beginnt sich zu entspannen und schließlich zu gähnen. Auch hier müssen wir also das Kind beruhigen. Natürliche Eltern, die warmherzig und normal empfindend sind, werden das nie falsch machen, das spürt man einfach. Es gibt aber Leute, die sich ärgern, aus dem Schlaf gerissen zu werden, die dann hart sind. Dies ist sicher falsch, man muß Verständnis haben für die Schwachheit eines kleinen Kindes. Ebenso falsch ist es, wenn man nach der Beruhigung des Kindes einfach dem Wunsch des

Knorr
Kinderschleim-Mehle
bieten 3 grosse Vorteile:

1. Höchste Verdaulichkeit durch feinste Mahlung und Erschliessung
2. Verkürzte Kochzeit auf nur 5 Minuten
3. Aussergewöhnliche Preisvergünstigung

Knorr Schleim-Mehle sind trotz ihrer konkurrenzlosen Preise jedem anderen Produkt dieser Art ebenbürtig.

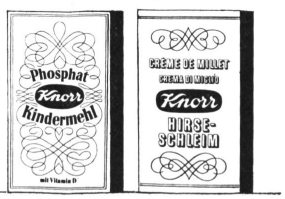
250 g 75, 80 und 95 Cts.

Phosphat-Kindermehl
mit Vitamin D

emphiehlt sich vom 5. Monat an. Es dient einer guten Knochenbildung, fördert das Wachstum und die Entwicklung der Zähne.

250 g Paket
nur Fr. 1.50

Hirse-
Schleim
95 Cts.




Knorr

Kleinen, weiter verwöhnt zu werden, nachgibt. Schon die ganz Kleinen spüren sehr gut, daß sie in dieser Situation von den Eltern bedauert werden. Wenn der Schreck vorbei ist, beginnen sie rasch, die Situation auszunützen und sich verwöhnen zu lassen. Hier muß man dann aber spüren, wann wieder die nötige Strenge einzusetzen hat. Es ist ja bei der ganzen Erziehung so: es braucht viele Liebe und ebensoviel Strenge. Kinder, die aus unerfindlichen Gründen plötzlich beginnen, jede Nacht zu schreien, manchmal mehrmals, sollen einem Arzt gezeigt werden. Findet er nichts Krankhaftes, so ist es am besten, diesen Kindern einmal während zwei bis drei Wochen ein leichtes Beruhigungs- und Schlafmittel zu verabreichen, damit die Störung behoben werden kann. Die Kinder gewöhnen sich damit rasch daran, durchzuschlafen und schlafen nachher auch ohne Mittel wieder. Häufig fixieren sich die Schlafstörungen einfach darum, weil die Kinder damit ein Mittel in der Hand haben, die Mutter zu tyrannisieren und sie zu zwingen, sich dauernd um sie zu kümmern. Dies ist etwas, das die meisten Kinder sehr lieben, namentlich, wenn sie spüren, daß die Mutter schwach ist und kein überlegener Erzieher.

Noch viel mehr als mit den Schlafstörungen haben wir mit den Eßstörungen zu tun. Da können wir alle manchmal nur seufzen. — Während das Nichttrinken der ganz Kleinen meistens durch Vermehrung der Zahl der Mahlzeiten, durch Aenderung der Kost oder durch Behebung einer gesundheitlichen Störung bekämpft werden kann, ist es mit den Eßstörungen des Kindes im zweiten Lebenshalbjahr und noch mehr im zweiten Lebensjahr ganz anders. Es gibt eine ganze Gruppe Kinder, die ißt schlecht, schläft schlecht und ist dauernd aufgeregt und überaus lebhaft. Diese Kinder nennt man Neuropathen, das heißt, Kinder mit überaus empfindlichem Nervensystem. Meist sind diese Kinder sehr intelligent, häufig auch besonders hübsch. Sie strahlen jeden Vorüberkommenden mit glänzenden Augen an, lächeln immer und tyrannisieren mit ihren Launen die ganze Familie. Es ist ein schweres Schicksal, neuropathische Kinder zu haben. Die Mütter bewältigen diese Aufgabe meist unter Aufopferung aller Kräfte nur mit größter Mühe. Dabei ist auch zu sagen, daß die Neuropathie eine Eigenschaft des Nervensystems ist, die sich vererbt, daß also die Mutter oder der Vater, häufig auch beide, besonders nervöse Menschen sind. Die Schwierigkeit des Kindes kommt also nicht von ungefähr, das Kind vermißt neben seiner angeborenen Charaktereigenschaft — auch die nötige Ruhe und stille Stimmung, in der es zu einem ruhigen und zufriedenen Menschlein aufwachsen könnte.

Man kann ruhig sagen: unintelligente oder gar dumme Kinder essen fast immer gut und gerne. Häufig ist das Essen die größte Wonne — was übrigens bei allen Kindern im ersten Lebensjahr so sein soll, sind sie doch noch recht primitive und keineswegs intellektuelle Geschöpfe. Es sind also die intelligenteren und differenzierteren Kinder, die etwa Schwierigkeiten machen. Auch hier kann man jedoch sagen: ein gesundes Kind, das richtig und zu ganz regelmäßigen Zeiten gefüttert wird, das eine Mutter hat, die es mit Ruhe und Selbstverständlichkeit, ohne Hetze und Tantam nährt, wird keine Eßschwierigkeiten bereiten. Der Hauptfehler, der gemacht wird, ist folgender: jedes Kind mag einmal nicht recht essen, sei es, weil es draußen zu warm ist, oder weil es Fieber oder einen kleinen Schnupfen hat oder weil ihm etwas nicht paßt. Beim erstenmal schon kommt es darauf an, wie die Mutter reagiert. Ist sie einsichtig, wird sie sich sagen: wenn Du jetzt nicht magst, lassen wir es eben sein, es geht dann schon wieder. Wenn sie aber ein Theater macht und das Kind zwingen will zu essen, oder wenn sie ihm drei bis vier verschiedene Sachen anbietet, um es doch um Gottel Willen zum Essen zu bringen, so merkt das kleine Geschöpf sofort, daß es damit ein Mittel in der Hand hat, die Mutter zu tyrannisieren. Die Mütter wollen einem das nie glauben, sie sagen immer, aber nai, das Kind isch doch so vill z'glai fir so ne raffinierti Istellig. Nein, nein, die Kinder — es sind ja die sensiblen und differenzierten — sind nie zu klein, so etwas zu spüren. Die Kinder haben ja eine ungeahnte «Gspüri» für Seelenregungen ihrer Umwelt, sie sind darin noch so instinktsicher wie Tiere. Auch Hunde und Katzen spüren genau, wie ein Mensch ihnen gegenüber eingestellt ist. Unsere Kleinsten haben noch dieselben Instinkte für die Umwelt, wir Erwachsenen haben das ja leider zum Teil ganz verloren. — Also auch beim Essen: sich konsequent an Zeiten halten, das Kind in Ruhe füttern, das Kind nicht zwingen, mehr zu essen oder zu trinken als es mag, der Sache nicht zu viel Wichtigkeit beimessen. Wenn das Kind nicht mag, dies einfach als Tatsache hinnehmen und nicht darauf reagieren. Es ist dann aber sehr wichtig, nicht an die nächste Mahlzeit heranzutreten und innerlich zu zittern: «ißt er mir wieder nicht?» Hier muß man sich als Mutter soviel Gemütskraft anerziehen, daß man mit völliger Ruhe, auch innerlicher Ruhe, ans Kind herantritt. In der Mutterliebe inbegriffen ist die Selbsterziehung zur innerlichen Ruhe. Früher war dies viel mehr eine Selbstverständlichkeit, da das Muttersein noch ein voller Beruf war. Auch heute ist es bei den meisten Müttern noch eine Selbstverständlichkeit. Dort, wo das Muttersein aber nur nebenher geht, wo noch ein anderer Beruf ausgeübt wird, oder wo die Mutter in gesellschaftlicher Beziehung noch sehr darauf aus ist, sich selbst zur Geltung zu bringen, da ist diese innerliche Ruhe nicht mehr vorhanden. Zur Mutterliebe und damit zur richtigen Erziehung gehört ein gewisses Maß von Selbstaufgabe hinter der großen Aufgabe, ein neues Leben formen zu helfen. Das heißt nicht, daß eine Frau sich vernachlässigen soll, ganz im Gegenteil, sie soll ihren Körper und auch ihren Geist pflegen, sie soll sich weiterbilden, soweit sie Zeit hat, sie soll Teil haben namentlich am Leben ihres Gatten, aber sie soll sich selber nicht in den Vordergrund stellen wollen, sie soll wieder als Mutter und Gattin im Hintergrund stehen. Wenn sie dies vermag, wird sie mit der Erziehung ihrer Kinder keine Schwierigkeiten haben, weil sie der ruhende Pol der Familie ist, weil sie die entsprechende Seelenwärme und Ruhe ausströmt. An dieser Tatsache wird auch das Einführen des Frauenstimmrechts gar nichts ändern. Die Frauen sollen sich ruhig selber eine politische Meinung bilden und diese durch das Stimmen auch ausdrücken können — sie sollen sich aber trotzdem bewußt bleiben, daß sie in der Familie ihre Hauptaufgabe, namentlich ihre dringendste und wichtigste Aufgabe haben. Sie sind deswegen den Männern keineswegs unter-


das Recht des Stärkeren

herrscht in der gesamten Tierwelt. Mit Kampf werden die Machtansprüche in den grossen Herden verteidigt. Anders bei den Menschen, die – höherer Entwicklung zugänglich – das primitive Naturrecht im Laufe der Jahrtausende durch Sitte und Gesetz überwunden haben. Dennoch sind Stärke und Gesundheit von allen Menschen begehrt. Sie entscheiden auch heute noch über die gute Leistung. Stärke und Gesundheit werden schon im frühesten Lebensalter angelegt. Darum ist die richtige Ernährung des Säuglings so wichtig. Bei Muttermilchmangel oder beim Abstillen erhebt sich für jede Mutter die Frage: Wie ernähre ich mein Kleines am besten? Die Antwort dürfte nicht schwer zu geben sein: Wir raten zu Humana. Diese neuzeitliche Säuglingsnahrung nähert sich in Aufbau und Zusammensetzung der Muttermilch am meisten. Humana ist jedem Säugling bekömmlich, gerinnt feinflockig und ist deshalb leicht verdaulich.

HUMANA

EIN PRODUKT DER SCHWEIZERISCHEN MILCH-GESELLSCHAFT AG HOCHDORF

legen, üben sie doch eine häufig viel wertvollere und menschlich häufig auch viel dankbarere Aufgabe aus. — Entschuldigen Sie, daß ich abgeschweift bin, aber Sie werden mir beipflichten, daß wir in der Mütterberatung häufig sofort einsehen, warum ein Kind nicht schläft oder ißt, einfach darum, weil wir sehen, wie die Mutter nicht innerlich bereit ist, ihre Mutterpflicht zu erfüllen. — Bei Kindern, die absolut nicht essen wollen — es ist immer wieder erstaunlich, wie hartnäckig, absolut und lange Kinder einen Hungerstreik aushalten können, müssen wir immer wieder nach Schwierigkeiten bei der Mutter suchen. Häufig bestehen bei der Mutter Gründe, das Kind in irgend einer Weise innerlich abzulehnen. Natürlich ist ihr das nicht bewußt, sie meint das Kind heiß zu lieben. Häufig verwöhnt sie ja auch das Kind sehr und läßt sich tyrannisieren. Wenn man aber die Lage mit der Mutter genauer bespricht, auch auf das Verhältnis zum Kindsvater eingeht, zeigt es sich sehr häufig, daß die Mutter doch darunter leidet durch das Kind so stark beschäftigt zu sein, keine Zeit mehr zu haben für sich, nicht mehr alles mit dem Ehemann mitmachen zu können, was sie vorher konnte. Vielleicht leidet sie auch unter einer kleinen Eifersucht, weil sie glaubt, daß der Mann an dem Kind in einer besonders zärtlichen Weise hängt, sodaß sie den Eindruck hat, es entgehe ihr etwas. All dies wird nie ausgesprochen sein, aber wenn wir Erfahrung haben und um diese unbewußten Zusammenhänge wissen, sehen wir häufig Ursachen für diese Schwierigkeiten. Hier können wir dank der modernen Kinderpsychiatrie — die ja in vielen Beziehungen etwas zu weit geht — doch den Müttern sehr viel helfen, indem wir sie behutsam darauf führen, in diese Zusammenhänge Einsicht zu haben und sich vielleicht selber davon zu befreien. — Richtige Eß-Neuropathen kann man nie zum Essen zwingen. Ueberhaupt, man soll nie ein Kind zum Essen zwingen. Viele Mütter glauben, ihre Kinder müßten mehr essen. Wenn man der Sache nachgeht, ist die Quantität vollkommen genügend. Also soll man die Kinder nie forcieren; es gibt kaum je ein Kind, das nicht genügend ißt, um sich normal entwickeln zu können. Die mageren Kinder sind ja häufig die gesündesten und zähesten. Es ist auch noch nie ein Eß-Neuropath verhungert — das gibt es einfach nicht. Ein Kind nimmt immer genügend zu sich, um existieren zu können. Die Behandlung besteht entweder in einem Milieuwechsel — der meistens nur während der Zeit des Wechsels einen Erfolg bringt — oder darin, daß die Wichtigkeit des Essens eingeschränkt werden muß. Nur wenn es uns gelingt, die Mutter ganz ehrlich davon zu überzeugen, daß sie keinerlei Angst zu haben braucht, das Kind gedeihe nicht mehr, nur wenn sie sich selber dazu bringt, mit innerer Ruhe dem nächsten Essen entgegenzusehen und die Kraft zu haben, das Essen lächelnd wieder wegzunehmen, wenn das Kind nicht will, nur dann haben wir eine Chance, die gespannte Situation zu verbessern. Meistens sind die Mütter nervös, gespannt, gereizt und zittern vor jeder Mahlzeit. Die Kinder spüren das genau, sind auch gereizt und essen erst recht nicht. Manche Mutter hat schon wegen dieser Schwierigkeiten einen Zusammenbruch erlitten. Hier braucht es von Ihrer Seite und von der Seite des Arztes viel Geduld und Zeit, der Mutter klar zu machen, daß sie die Wichtigkeit des Essens herabsetzen muß, daß sie sich eben dazu bringt, dem Kind das Essen anzubieten und sich zu sagen: nimm es oder nimm es nicht; es ist mir nicht wichtig, es hängt ganz von Dir ab. Sie alle wissen, wie mühsam es ist, wenn ein Kind nicht essen will. Es kann einen wirklich rasend machen. Wie schwierig ist es darum, eine Mutter zu dieser innerlichen Ruhe zu bringen, da sie ja doch immer wieder Angst haben wird, dem Kind gehe es nicht gut. — Glücklicherweise haben wir in neuester Zeit ein Hormonmittel bekommen, das den Appetit anregt. Damit bringt man häufig auch Neuropathen zum Essen. Aber auch dabei ist es wichtig, die Mutter psychisch richtig zu bearbeiten.

Natürlich sollen wir auch beim Essen etwas abwechseln; die meisten Kinder haben genug von einem Gemüse, wenn sie es monatelang täglich essen müssen. Auch soll man nicht monatelang den gleichen Brei abends verabreichen, sonst essen ihn die Kinder plötzlich nicht mehr. Wie man die Ernährung in dieser Hinsicht gestalten soll, wissen Sie ja selber am besten, wir wollen darauf nicht eingehen. Es interessiert uns ja heute nur in erzieherischer Hinsicht. Wir wollen immer daran denken, dem Essen nicht zu große Bedeutung beizumessen. Es muß richtig sein in Quantität und Qualität, im übrigen solle es etwas Interessantes sein, dann entstehen kaum Schwierigkeiten.

Wann soll man das Kind ans «Häfeli» gewöhnen? Hier gehen die Ansichten weltweit auseinander. Im Endeffekt ist es nicht so wichtig. Kinder, die sehr früh daran gewöhnt werden, ihr Brünneli ins Häfi zu entleeren, sind häufig trotzdem erst nach dem Alter von drei Jahren ganz trocken; andere, bei denen man erst mit einem Jahr anfängt, sind häufig wenige Monate nachher trocken. Ich würde sagen, wir schlagen auch hier am besten einen Mittelweg ein: wir setzen das Kind erst auf den Topf, wenn es sicher und ganz allein sitzen kann, also ab zirka acht Monaten. Anfänglich jeweils nach den Mahlzeiten, damit der Stuhl nicht mehr in die Windeln erledigt wird, später regelmäßig, damit auch der Urin häufig darein entleert wird. Dabei muß man die übergewissenhaften, perfektionistischen Mütter davor warnen, rasch erzwingen zu wollen, daß das Kind den Sinn des aufs Häfi setzens begreift und danach handelt. Man soll nie schimpfen, wenn das Kind nichts erledigt auf dem Topf, man soll auch nie schimpfen, wen die Windeln schmutzig oder naß sind, das nützt rein gar nichts. Auch hier: diese Tätigkeiten sollen etwas Selbstverständliches sein, man soll nicht zu viele Worte darum machen, keine Aufregung, keine Prestigefrage. Alle gesunden und normal erzogenen Kinder werden trocken, ob sie es ein wenig früher oder später werden, ist unwichtig. Auch wenn Nachbars Vreneli schon trocken ist und unsere Regula noch nicht, so soll uns das nicht aufregen. Viele Mütter geben den Kleinen, wenn sie sie an den Topf gewöhnen, nach dem Morgenessen ein kleines Seifenzäpfchen. Der Sinn ist der, daß ein Reflex geschaffen wird, und das Kind dann häufig regelmäßig zu dieser Zeit seinen Stuhl entleert. Diese Maßnahme führt häufig zum Erfolg, soll aber nicht mehr als an zwei bis drei Tagen ausgeübt werden, damit keine Reizung des Darms auftritt. Nötig ist das Einführen eines Seifenzäpfchens aber sicher nicht, es stellt sich hier ein automatischer Rhythmus der Darmentleerung von selber ein.

Wenn die Kinder allein gehen können, kommt bald die Zeit der Verbote. Wir wollen von Anfang nicht dulden, daß irgend welche Sachen heruntergerissen werden. Es ist gar nicht so schwierig, die Kinder dazu anzuhalten, daß man auf gewisse Sachen Rücksicht nehmen muß. Viele Sachen sollen einfach tabu sein: Bücherkasten, Radio, Klavier. Diese Dinge dürfen einfach nicht berührt werden, man sagt nein, und nochmals nein. Wenn das nichts hilft, nimmt man das Kind von dem Gegenstand weg; wenn es nachher wieder hingeht, also nicht begriffen hat, was man von ihm will, gibt man ihm einen kleinen Klaps auf die Hände. Meist begreift das Kind sehr rasch, worum es geht. Wenn man konsequent ist und immer die gleichen Dinge gestattet und verbietet, gewöhnen sich die Kinder rasch an die herrschende Ordnung und akzeptieren sie ohne Murren. Aber leider sind die Mütter häufig inkonsequent, finden, jo, hüt machts jetzt nüt, dann ist klar, daß das Kind nicht weiß, woran es sich zu halten hat. Auch müssen sich Vater

*Zur Pflege von Mutter und Kind*
*empfiehlt die Hebamme*
*vorzugsweise das altbewährte*
*Hautschutz- u. Hautpflegemittel*

**KAMILLOSAN**

*Liquidum** *Salbe** *Puder*

**entzündungswidrig, geruchbeseitigend**
**reizmildernd**

** Kassenzugelassen!*
*Prospekte und Muster*
*stehen zur Verfügung*

**TREUPHA AG. BADEN**

und Mutter klar sein, was sie gestatten und was sie verbieten wollen. Es darf nur *eine* Erziehungsrichtung herrschen, damit sich das Kind genau danach richten kann. Die Kinder sind meist nicht einfach böse und gehorchen nicht, sondern sie werden nicht richtig geführt. Auch mit den Großeltern muß man offen besprechen können, was man duldet und was nicht. Großeltern sind meistens etwas weicher gegenüber den Kindern, aber auch sie müssen sich an gewisse Ordnungssätze halten. Meist sehen sie dies auch ohne allzu großen Widerstand ein. — Wenn wir also gewisse Sachen strikte verbieten, wollen wir dem Kind auch einen Raum einräumen, wo es sich austoben kann. Anfänglich ist es ja im Laufgitter gut aufgehoben, dort kann es spielen, wie es will. Aber auch nachher soll es im Kinderzimmer auf dem Boden umherkriechen können, seine Spielsachen umherziehen und auch einmal einen Ball werfen, ohne daß man dies verbieten muß aus Rücksicht auf Möbel oder Spiegel. Das Kinderzimmer soll darum einfach und praktisch eingerichtet sein. Viele Mütter werden sich am Abend fragen: habe ich dem Kind heute auch etwas erlaubt oder habe ich nur immer verboten? Wenn sie sich das fragen muß, so ist etwas an der Erziehung falsch. Wenn sie nämlich konsequent immer die gleichen Sachen nicht duldet, so wird sie sie nach einiger Zeit gar nicht mehr verbieten müssen, weil das Kind automatisch weiß: «das darf ich nicht». Kinder, die an strenge Ordnung gewöhnt sind, sind meist viel glücklicher als die andern, weil sie sich im Rahmen der Ordnung frei bewegen können, während die andern bei jeder Tätigkeit befürchten müssen, gestraft zu werden, weil sie einfach nicht wissen, was erlaubt ist und wofür man gestraft wird. — Ich beginne mich zu wiederholen, wenn ich sage: Erziehung heißt strenge Ordnung halten, aber die Kinder spüren lassen, daß sie geliebt werden und daß über ihnen gewacht wird. Dann spüren sie die Führung und lassen sich leiten. Natürlich kommen Trotzanfälle, natürlich tun sie auch Verbotenes, das gehört zur Entwicklung, sie müssen sich mit dem Erzieher auseinandersetzen, aber sie leben in einer Atmosphäre der Ruhe und Ordnung, ohne dauernden Zwist und ohne dauernden Kampf. — Sachen, die von den Kindern nicht berührt werden dürfen, da sie verletzt werden könnten, soll man, wenn möglich, wegräumen. Man gewöhnt sie zwar daran, Bücher, Radio usw. nicht zu berühren, das gehört zur Erziehung. Aber wir sollen nicht wertvolle Kunstgegenstände und Seidenstühle herumstehen haben und dauernd in Angst leben, passiert etwas? Führe mich nicht in Versuchung! Wir wollen also in einer Wohnung mit kleinen Kindern hauptsächlich praktisch eingerichtet sein und die Stube mit den kostbaren antiken Möbeln und Vasen vielleicht besser verschließen.

Bevor ich schließe, möchte ich noch kurz aufs Zahnen zu sprechen kommen. Mein Chef, Herr Prof. Hottinger, pflegt zu sagen: Vom Zahnen merkt man überhaupt nichts, das geht von selber. Dieser Ausspruch ist nicht gar so ernst gemeint, er hat aber viel Sinn in sich. Wir wissen doch alle, daß die meisten Mütter alle Schwierigkeiten in den ersten zwei Lebensjahren dem Zahndurchbruch zuschieben. Wenn das Kind nicht ißt, nicht schläft, nicht gehorcht, zwängt, schreit, immer ist das Zahnen der Sündenbock. Dabei werden so und soviele Erziehungsfehler begangen, das Kind beginnt die Umwelt zu tyrannisieren, weil es doch unter dem Zahnen so entsetzlich leidet. Dabei ist zu sagen, daß wirklich ein Großteil der Kinder unter dem Zahndurchbruch gar nicht leidet. Viele weinen hie und da ein wenig, haben die Finger im Mund, geifern viel, haben auch etwa einen dünnern Stuhl. Wenn wir aber kein Aufhebens von der Sache machen, werden die Zähnlein ohne Schwierigkeiten eines nach dem andern geboren. Das nächtliche Schreien mit sechs bis acht Monaten stammt meist nicht vom Zahnen her, sondern weil die Kinder um diese Zeit zu träumen beginnen. Da kommen die Zeiten der Angst. Die Eltern schreiben dies gerne dem Zahnen zu, was weiter nicht wichtig ist. Wenn sie dann aber das Schreien, das entstanden ist, weil das Kind nachts allein war und Angst hatte, immer weiter dem Zahnen zuschreiben, so werden sie enttäuscht sein, wenn das Kind weiterschreit, auch wenn die Zähne da sind. Fieber haben die Kinder nicht direkt vom Zahnen. Durch das Zahnen sind die Kinder aber allgemein vielleicht etwas anfälliger und bekommen leichter eine Halsentzündung oder sonst einen banalen Infekt. Zahnkrämpfe gibt es aber mit Sicherheit nicht, Krämpfe rühren immer von andern Ursachen her. — Wir wollen also nicht bekämpfen, wenn die Leute alles dem Zahnen zuschieben, wir wollen aber dort einschreiten, wo wir sehen, daß die Kinder beginnen, mit dem Mittel des schwierigen Zahnens sich zum Tyrannen der Familie zu machen.

*

Ich will nun das Thema abschließen. Ich habe Ihnen sicher nichts Neues gebracht, aber es hat mich gefreut, einmal vor Ihnen dieses Erziehungsfragen zu besprechen. Diese Fragen sind ja für einen jungen Kinderarzt von entscheidender Wichtigkeit.

## SCHWEIZ. HEBAMMENVERBAND

**Offizielle Adressen**

Zentralpräsidentin:
Frau R. Wüthrich-Zaugg, Bellach SO
Telephon (065) 2 44 41

Krankenkasse-Präsidentin:
Frau G. Helfenstein, Oberfeldstr. 73, Winterthur
Telephon (052) 2 45 00

Hilfsfonds-Präsidentin:
Frau J. Glettig, Heb., Laubstenstr. 1710, Stäfa ZH
Telephon (051) 749877

## KRANKENKASSE

**Krankmeldungen**

Frau E. Trummer, Frutigen
Mme E. Chevalley, Allaman
Sig.na J. Fraschina, Tesserete
Frau M. Ruchti, Seedorf
Frau L. Fricker, Malleray
Mme C. Savoy, Fribourg
Frau K. Morgenegg, Hinterfultigen
Frl. A. Brunner, Neuenkirch LU

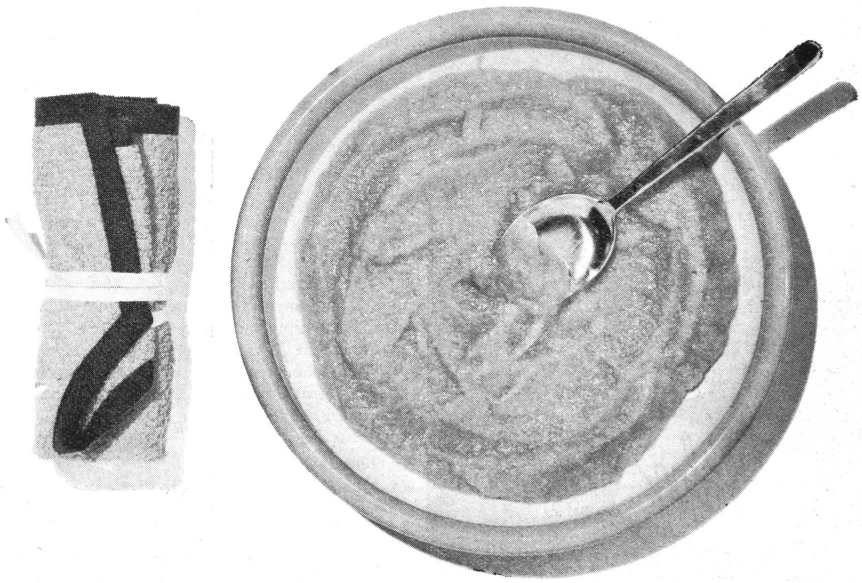
Vollwertige Gemüsenahrung
für den Säugling

hergestellt aus frischen Karotten, Tomaten, Kartoffeln und dem Vollkorn von Gerste und Hirse

gleichmässig in der Zusammensetzung

leicht dosierbar

enthält 140 mg% Vitamin C —
kein Verlust durch Kochen

wohlschmeckend und gut verträglich

**Galactina Gemüsebrei**
**anrührfertig für Schoppen und Teller**